



Gelbe Karten für's Beten!?

Eine Stellungnahme von Pfarrer Dietmar Heeg, Präsident der Pastoralkommission des internationalen Sportverbandes FICEP zu einem Artikel der Tageszeitung „Kurier“ in Österreich vom 24. August 2010.

Die FIFA verbietet in ihrem Regelwerk religiöse Botschaften auf dem Spielfeld. Wer sich nicht danach richtet, wird verwarnet. So geschehen beim Champions-League-Play-off Hinspiel Salzburg gegen Tel Aviv Ende August 2010.

Ein israelischer Stürmer hatte nach seinem Tor zum 3:1 eine jüdische Kippa aus seinen Socken geholt, aufgesetzt und niedergekniet, weil er Gott für sein Tor danken wollte. Der Schiri zeigt ihm die gelbe Karte.

Nach den Regeln der FIFA hat der Unparteiische richtig gehandelt.

Die Frage ist jedoch, ob die Regel der FIFA richtig ist? Der Präsident der Johannes Paul II.-Stiftung für Sport, der Italiener Edio Costantini, sagt: „Es ist ein Fehler den Sport von ethischen Werten zu säubern, die die katholische Kirche seit Jahrhunderten verteidigt.“ Recht hat er.

Der Sport braucht noch viel mehr ethische Werte und wieder mehr Menschlichkeit. Oder ist der Selbstmord des deutschen Nationaltorhüters Robert Enke im Jahre 2009 schon vergessen?

Im Zeitalter von rücksichtslosem Doping und einer viele Sportler überfordernde Kommerzialisierung braucht es mehr denn je Religion und Kirche, die den Menschen im Sport in den Mittelpunkt stellen und nicht das Geld.

Da tut es doch gut, wenn Spieler sich vor Beginn oder nach einem Tor bekreuzigen und dabei zeigen: „Danke, lieber Gott.“

Dabei geht es nicht um Missionierung oder ideologische Einflussnahme, sondern schlicht und einfach der Hinweis: „Ich bin ein guter Fußballer und weiß, dass ich das Gott mit zu verdanken habe!“

Die FIFA lässt die Schiedsrichter gelbe Karten für's Beten auf dem Spielfeld verteilen.

Wer zeigt eigentlich dem Weltfußballverband und seinem Präsidenten die rote Karte, wenn sie dem Kommerz huldigen?